



Der Sommer hat gerade erst begonnen, doch erste Waldgebiete in Frankreich standen bereits lichterloh in Flammen.

Eine bedrückende Realität, die sich Jahr für Jahr deutlicher zeigt. In diesen Tagen reiht sich Meldung an Meldung: neue Waldbrände in der Aude, in den Bouches-du-Rhône, im Hérault. Regionen, die längst wissen, was es bedeutet, wenn Sirenen heulen und Rauchschwaden den Himmel verfinstern.

Die Ursache?

Eine explosive Mischung aus Natur und Mensch.

Die Feuerwehrleute vor Ort kennen sie gut. Sie nennen sie die Regel der „drei 30“: Temperaturen über 30 Grad Celsius, Luftfeuchtigkeit unter 30 Prozent und Windgeschwindigkeiten über 30 km/h. Ein Trio infernal, das Wälder in Zunder verwandelt. Und genau diese drei Faktoren sind in weiten Teilen Frankreichs derzeit bittere Realität.

Wer jetzt mit kühler Abendluft und Grillabenden rechnet, liegt falsch. Stattdessen: Einsatzwagen im Dauermodus, Löschhubschrauber im Tiefflug, Evakuierungen im Morgengrauen.

Doch was tun die Behörden?

Sie ziehen alle Register. Zugangssperren für Wälder und Naturschutzgebiete, verschärfte Kontrollen, Informationskampagnen, die mahnend über Zigarettenstummel im trockenen Gras sprechen – ein kleiner Funke kann ganze Landstriche in Asche legen.

Gleichzeitig warnt der Zivilschutz eindringlich vor der eigentlichen Wurzel des Problems: dem Klimawandel. Denn dieser Sommer ist kein Ausreißer. Trockenheit, Hitzewellen, ausgedörrte Böden – sie werden nicht verschwinden. Experten sind sich einig: Die Gefahr wird in den kommenden Jahren steigen, nicht sinken. Frankreich muss sich anpassen. Neue Strategien entwickeln, bestehende Schutzmaßnahmen verstärken, schneller reagieren, besser ausrüsten.

In dieser Realität stehen die Feuerwehrleute an vorderster Front.

Sie schlafen auf Feldbetten in der Nähe der Einsatzgebiete, trinken literweise Wasser, um bei 40 Grad in voller Montur nicht zu kollabieren, und kämpfen oft tagelang gegen Flammen, die höher schlagen als Kirchtürme.



Die Bevölkerung dankt ihnen mit Respekt und Anerkennung – doch Lob löscht kein Feuer. Denn jeder Einsatz bedeutet: Kräfte, Material, Stunden, die anderswo fehlen. Und während Frankreich brennt, wächst die Angst vor dem Moment, in dem keine Reserven mehr bleiben.

Eine weitere stille Gefahr schwebt über der Szene: die psychische Belastung.

Wer tagelang brennende Wälder erlebt, von Dorf zu Dorf eilt, um Menschen in Sicherheit zu bringen, trägt Bilder im Kopf, die bleiben. Es ist nicht nur die Feuerwehr, die jetzt gefordert ist.

Es sind auch die Menschen im Land, deren Achtsamkeit zur wichtigsten Waffe im Kampf gegen Waldbrände wird. Kein offenes Feuer im Wald. Keine achtlos weggeworfene Zigarette. Kein Parken auf trockenem Gras, über dem heiße Auspuffrohre Funken schlagen.

Klingt banal?

Ist es nicht.

Denn Frankreichs Wälder sind nicht einfach nur Bäume. Sie sind Ökosysteme, Lebensgrundlage, Klimaschützer, Orte der Ruhe und Erholung – und sie brennen schneller, als wir löschen können. Die kommenden Wochen werden zeigen, ob Prävention, Aufklärung und Einsatzkräfte das Schlimmste verhindern. Sicher ist: Die Waldbrandsaison 2025 hat gerade erst begonnen – und sie wird zur Feuerprobe für ein ganzes Land.

Autor: Andreas M. Brucker